

# Bist du ein Pferdeflüsterer?

Der auditive Kommunikationsmodus kann in vielen Situationen matchentscheidend sein für das Gelingen des Zusammenspiels zwischen Pferd und Mensch. Die unzähligen Modulationen des Wieherns, Grummelns, Blubbern, Quietschens, das Abschnauben, Prusten, Husten, aber auch das Scharren, das Schlagen der Pferde gegen feste Schranken und Wände wollen gedeutet und verstanden werden. Genauso wichtig für den Dialog ist, dass die Pferde unsere vielen stimmlichen Äusserungsmöglichkeiten und die von uns erzeugten oder ausgelösten Geräusche verstehen. Voraussetzung für das Gelingen jeder Kommunikation ist, dass man die Sprache des andern zu deuten weiss und verstehen will.

Von **Christoph Meier**

Hat's da «click» gemacht? – Pferde haben ein ausgezeichnetes Gehör.

**W**ie bei allen Pferd-Mensch-Kommunikationstools gibt es auch bei der Stimme eine grosse Palette zwischen dem ewig schweigenden Westernhelden und den dauerplappernden Menschen, die irgendwie auf die statistischen 250 000 Silben pro Tag zu kommen versuchen, indem sie auch alle Tiere in ihrer Umgebung totquasseln. Irgendwo dazwischen finden wir mutmasslich den erfolgversprechendsten auditiven Kanal zwischen unserem Pferd und uns. Als Erstes sollte man die überhebliche Einstellung ablegen, nur wir Menschen verfügten über Sprache und seien deshalb etwas Besonderes und ir-



Foto: Ute Karasch



Foto: Daniela Mellico, honigleupictures.ch

gendwie «Höheres». Bei Pferdeleuten sollte diese Hürde allerdings nicht allzu hoch sein. Wir wissen, wie wichtig es ist, dass wir unsere Pferde «lesen» können, und benutzen dabei ganz bewusst das Verb «lesen» aus dem Kontext des Decodierens von Sprache.

## Auditive Botschaften des Pferdes

Wer einen richtig guten Draht zu seinem Pferd hat, erkennt es am Wiehern, ohne es zu sehen, so wie er es blind taktil an der Feinheit und olfaktorisch am Geruch seiner Nüstern von anderen unterscheiden kann. Und wie jede Mutter an der Art des Weinens ihres Babys recht gut einschätzen kann, wie dramatisch die Ursache für das Gebrüll ist, können auch Horsemen and -women die Art, die Tonalität, Lautstärke, Länge, Wiederholung des Wieherns deuten und entsprechend darauf reagieren. Die Pferde zeigen ja eine ganze Palette unterschiedlicher Signale, vom tiefen Grummeln oder «Blubbern» – am ehesten zu hören, wenn Stuten ihre Fohlen «anblubbern» – über langgezogenes Begrüssungswiehern der Kollegen auf der Weide bis zu hohen, schrillen kämpferischen Lauten vor oder während einer Auseinandersetzung unter Hengsten. Charakteristisch auch das deutlich abweisende Quietschen von Stuten, oft kombiniert mit Schlagen oder Aufstampfen mit den Vorderbeinen, wenn ein ungeborener Mann, es muss nicht einmal ein Hengst sein, sich zur Unzeit in möglicherweise ungebührlicher Absicht nähert. Jegliche Ähnlichkeiten mit menschlichem Verhalten sind selbstverständlich rein zufällig.

Am herzerreissendsten finde ich immer das Wiehern, wenn ein Pferd allein gelassen wird, sein Freund ohne ihn weggeführt wird. Doch wenn wir mit zwei Pferden auf Turnier oder an einen Kurs fahren, kommen wir nicht darum herum, unsere Pferde diesbezüglich etwas zu desensibilisieren. Irgendwann merken sie, dass der Freund ja nach gar nicht so langer Zeit wieder zurückkommt.

Auch ein deutliches Abschnauben oder Prusten kann eine Botschaft ent-

Mama Synphonietta blubbert ihren Sohn Sylvatico an – ein Wiedererkennungs- und Verbindungsgeräusch. (links)

Im Wasser macht Scharren besonders Spass – und kann auch die Vorbereitung zum Abliegen bedeuten ... (rechts)

halten, sei es Aufregung angesichts eines Dings oder Wesens, das als potenziell gefährlich eingestuft wird, sei es Unwillen über die momentane Lage, z.B. mitten in einem Mückenschwarm, sei es ein Hinweis an den mit Weissweinglas bewehrten, ausufernd und episch den Helfern der letzten hundert Vereinsjahre dankenden Vereinspräsidenten, endlich den Start für die Jagd freizugeben, sei es im übelsten Fall ein Vorbote einer Hustenattacke, mit der Nasensekret oder gar Schleim von weiter unten rausgespiert wird. Der erfahrene Rössler schaut sich sofort die Nüstern an und beurteilt die Farbe des Sekrets nach der alten Dragonerregel, die die meisten auch bei den Schnäpsen beherzigen: «Je durchsichtiger, desto besser!»

>>



Es gibt aber auch ein zufriedenes, tiefes Abschnauben beim Reiten, Fahren oder bei der Bodenarbeit, das Entspannung signalisiert. Es lohnt sich also auch hier, genau hinzuhören.

Ähnlich deutungsbedürftig ist das Scharren mit den Vorderhufen. Ist es nur Ungeduld vor der Fütterung? Und draussen nur ein Zeichen der Ungeduld, es möge endlich losgehen? Oder einfach nur Spass im Wasser, allenfalls Test des nicht sichtbaren Bodens?

Ist das Scharren womöglich ein Symptom einer beginnenden Kolik, bei der dann aber meist weitere Zeichen hinzukommen wie das wiederholte Sich-Hinschmeissen und Wälzen? Und was ist mit dem Klopfen gegen Boxen- oder Hängerwände? Die Dauerklopferei in der Box könnte ganz simpel signalisieren, dass dem

Im Mattenhof, Schleithelm, ist es tatsächlich so, dass die Pferde – darunter internationale CC-Cracks – das ganze Jahr über wählen können, ob sie drinnen oder draussen sein wollen. Im Winter zeigt es sich, dass es nicht nur ums Fressen geht, sondern auch um Bewegung, frische Luft, Licht... (links)

... und drinnen kann man sich gegenseitig beknabbern – auch das gibt ein lustiges Geräusch für spitze Rösselerohren. (rechts)

Pferd dieser Aufenthaltsort nicht passt: zu eng, zu klein, zu dunkel, zu stickig, zu weiss nicht was. Wie bei Kindern kann der Trick aber auch darin bestehen, Menschen herbeizulocken, die sich dann um einen kümmern und einen nochmals rausnehmen. Ein Blick in die Augen und auf allfällige Zeichen von Schwitzen verriet meist, ob es nur der legendäre, meist mit jammervoller Stimme vorgetragene «Ich-habe-Durst»-Trick ist, mit dem Kinder die Aufbleibezeit zu verlängern versuchen.

Die Kickerei gegen die Boxenwände kann aber auch ein unmissverständliches Signal sein, dass die Nachbarin oder der Nachbar nicht genehm sind und Konkurrenz in nächster Nähe nicht geduldet wird. Dass es keineswegs egal ist, wie man die Pferde in einem Stall platziert und wen man in angrenzende Paddocks oder sogar zusammen auf die Weide lässt, ist jedem erfahrenen Rösseler klar.

In Fällen, wo trotz aller Umplatzierung, grosser Box, Auslauf, guter Luft und viel Weidegang das Schlagen gegen die Wände nicht aufhört, es sich auch nicht nur um den «Ich will Aufmerksamkeit»-Trick handelt, das Pferd gut bewegt, gut gefüttert und gesund ist und trotzdem weiter pol-

tert, kann man die Boxenwände mit Gummimatten verkleiden – und bis es so weit ist, behelfsmässig Strohsäcke oder Autopneus an die Gitter hängen. Wenn das Schlagen keine Geräusche mehr erzeugt, vergeht zumindest denen die Lust, die es wirklich nur um der Aufmerksamkeit willen tun. Geht es aber weiter, liegt wohl ein ernstes Problem vor. In der Schweiz ist es meist: zu wenig Lebensraum. Die winzigen Boxen mit ebenso winzigen Ausläufchen, dazu höchstens sechs Monate pro Jahr Weidegang, und auch das nur bei Traumwetter, ist zwar legal und üblich, aber keineswegs pferdegerecht. Ich kenne nur ganz wenige Ställe in unserem Land, in denen die Pferde ganzjährig selbst entscheiden können, ob sie drinnen oder draussen sein wollen. Erstaunt es euch, dass man in solchen Ställen nie Pferde gegen Wände schlagen hört?

Die Geräusche im Hänger sind ernst zu nehmen, und im Lkw hatte ich sogar eine Kamera mit Mikrophon, um in der Fahrerkabine zu hören und zu sehen, was sich hinten tut. Dass sich Jungmütter ein Lachen nicht verkneifen konnten, nachdem ich sie wegen ihren sogar auf die Toilette mitgeführten Babyphones verspottet hatte, war die verdiente Retourkutsche.

Manchmal vergessen wir, wie sehr die Verladerei – vor allem in die kleinen Einer- oder Zweierhänger – gegen die Natur des Fluchttiers Pferd geht. Es besteht kein Grund zu Verärgerung oder gar ungeduldigem Gefuchtel, wenn ein Pferd zuerst mal keine Lust zeigt, in dieses dunkle, enge Loch ohne Ausgang hineinzuspazieren. Pferde sind Herden- und Fluchttiere. In der Evolution haben die Misstrauischen überlebt, nicht die Naiv-Vertrauensseligen. So gesehen ist es normal, dass sie nicht reinwollen – und höchst erstaunlich, dass so viele es nach kurzer Angewöhnungszeit trotzdem tun, was einmal mehr zeigt, wie wichtig das Vertrauensverhältnis ist, das wir mit unseren Pferden aufbauen, und dass wir dabei keine Mühe scheuen sollten. Wir haben mehrfach einen guten Trick angewendet mit unserem Hänger mit Vorderausstieg. Wir nahmen die Mittelwand heraus, stellten den hinten und vorn offenen Hänger auf die Weide und platzierten vorn einen Eimer mit Kraftfutter und einen mit Wasser. Idealerweise benutzt man eine Weide, auf der es nicht mehr viel Gras zu knabbern gibt. Plötzlich hörten wir das Geräusch von Hufen auf der Rampe – und siehe da, der Hängerskeptiker stand drin, frass ein paar Bissen und marschierte vorn wieder raus. Für ihn war es kein dunkles Loch mehr, keine Sackgasse – und es gab erst noch was zu futtern da drin. Grund genug, auch das unsympathische Geräusch der eigenen Hufe auf der Rampe hinzunehmen.

Drin stehen ist eins, rumgefahren werden etwas anderes. Die in Fahrtrichtung transportierten Pferde haben sehr oft Probleme mit den Kurven. Offenbar ist es in dieser Position für die meisten schwieriger, sich auszubalancieren bei den seitlich wirkenden Vektoren als bei Diagonalverlad in grösseren Dreier- und Viererhängern oder in Lkws.

Nicht zu vergessen ist das Signal eines übermässig laut hörbar atmen-



Foto: Fritz Krähenbühl



den Pferdes. Im Galopptraining ist die Abnahme der Atemfrequenz nach einer bestimmten Leistung ein wichtiger Parameter für die Fitness unserer Pferde. Wenn ein Pferd aber extrem laut und viel zu lange hochfrequent atmet, kann es angezeigt sein, eine Abklärung der Lungen und des ganzen Metabolismus vorzunehmen.

### Signale vernetzen

Wie bei allen anderen Kommunikationsmodi gilt natürlich auch beim auditiven, dass es hilft, wenn wir möglichst viele Signale unterschiedlicher Provenienz in einen Zusammenhang

In den JFK-Top-Trailern fahren drei Pferde happily diagonal. (oben)

Lkw-Fahren macht Spass, auch den Pferden, zumindest rannten meine selbstständig rein und machten während der Fahrt keinen Mucks. (unten)

zu bringen versuchen. Bei den skizzierten auditiven Botschaften des Pferdes ist es zuallererst das Optische, das uns beim Verstehen hilft: Wie blickt das Pferd, während es ein auditives Signal gibt? Sind die Ohren angelegt? Schwitzt es grundlos? Oder «grinst» es nur und hört auf zu scharren oder zu schlagen, sobald wir zur

>>



Fotos: Tamara Acklin





Foto: Michelle-Aimée Oesch, universitäre Pferdeambulanz, Tierspital Zürich, Abteilung Sportmedizin

Heute können auf Hightech-Laufbändern bei hohen Galopptempi sowohl Atemfrequenz- wie Laktatmessungen vorgenommen werden. Hier in der Abteilung Sportmedizin des Tierspitals Zürich. (links)

(Hier bitte ein dynamisches Marathon-Pic mit rauslehndem Groom einfügen) (rechts)

Box kommen und es die Chance wittert, gestreichelt oder rausgenommen zu werden? Wie steht es mit dem Fellglanz oder dessen Abwesenheit? Wenn ein Pferd sich sonst immer hinlegt sowohl auf der Weide wie in der Box, sich so dreckig wie möglich macht dabei und eines Morgens nicht nur merkwürdige Geräusche von sich gibt, sondern auch eindeutig nicht gelegen hat, gibt uns auch das einen Hinweis. Auch das Olfaktorische kann helfen bei der Deutung von all den Geräuschen, die ein Pferd uns präsentiert.

Für uns Rössler sind die Konsistenz, der Glanz, die Zusammensetzung, die nicht verdauten ganzen Haferkörner und vieles mehr, aber auch der Geruch der Bollen ein wichtiges Indiz für die Gesundheit. Sitzen wir

auf dem Pferd, hören wir schon, ob da gesunde, normale Bollen rauskollern und am Boden auftreffen oder etwas Dünn-Wässriges. Olfaktorisch auffällig kann auch ein ungewohnter Geruch aus dem Maul sein, der auf ein Zahnproblem hinweisen könnte, oder wenn der Schweissgeruch vom Üblichen abweicht. Auch taktil erfassbare Signale können uns Auditives besser zuordnen lassen, seien es Schwellungen, Pusteln, Ekzeme und vieles mehr, was uns beim Betasten Auskunft über die Druckdoleranz, die Schmerzempfindlichkeit geben kann.

### Auditive Signale der Pferde im Sport

Nach all dem Gesagten versteht es sich von selbst, dass wir im Sporeinsatz ganz besonders auf die auditiven Signale achten, die uns unsere Pferde übermitteln. Die bereits erwähnte, auch bei voller Konzentration des Reiters auf anderes klar hörbare Atemfrequenz bei intensiver Leistung sagt dem (sehr) erfahrenen Reiter sogar, wann er die aerob-anaerobe Schwelle überschreitet, wann das Pferd seine



Foto: imfixo

Energie also nicht mehr über den zugeführten Sauerstoff versorgt, sondern sozusagen «auf Reserve» läuft und Laktat bildet. Dieser kleine Erfahrungsvorsprung des auditiv geschulten Reiters hilft ihm, kurz vor der Überschreitung dieser Schwelle das Tempo zurückzunehmen. Der weniger Geschulte spürt es erst am Leistungsabfall des Pferdes.

Wer ganz nahe am Pferd sitzt und die Beine anschmiegt, also nicht mit pferdefern rumbaumelnden Beinen und durch gewaltige Kissen und nochmals gewaltige Sattelunterlagen von ihm getrennt ist, spürt auch den Herzschlag bei starker Belastung oder auch bei echter Angst des Pferdes. Für mich war dies das Unterscheidungskriterium, ob ein Pferd vor einem Schweinestall oder sonst was Grauslichem wirklich Angst hatte oder nur gerade keine Lust verspürte, daran vorbeizugehen.

### Auditive Signale des Reiters und Fahrers

Die meisten Reiter geben ihren Pferden kurze «Stable-Names», nicht nur, weil die Namen im Pferdepäss oft

fürchterlich lange, aus mehreren Sprachen zusammengestiefelte, von meist nicht sehr sprachbegabten Züchtern durch Verquirlung der Namen sämtlicher Vorfahren entstandene Buchstabenungetüme sind, bei denen sich die Turnierspeaker regelmässig bekreuzigen, sondern auch schlicht wegen der viel leichteren Merkbarkeit und der Möglichkeit, dass das Pferd seinen Namen mit der Zeit auch kennt. Oft ist es aber eher der Klang der Stimme, die Prosodie, wie vertraute Personen den Namen aussprechen, die das Pferd darauf reagieren lassen, und weniger die Buchstabenfolge. So kann die unterschiedliche Vokalfärbung im Dialekt bewirken, dass sich ein jahrelang von einem Zürcher Mann mit ganz dunkel gefärbtem «A» gerufener «Arabas» nicht mehr gemeint fühlt, wenn er in den Thurgau verfrachtet wird und dort von einer durchdringend hohen Frauenstimme mit ohrenbetäubend hellklirrenden «A» gerufen wird.

Die Namenserkennung der Pferde ist im Zirkus unabdingbar. Fredy Knie jun. arbeitet mit bis zu 30 Hengsten

gleichzeitig und kann jeden einzelnen über den Namen abrufen, zu sich holen oder zu einer Bewegung motivieren, die sich von der Bewegung aller anderen unterscheidet. Auch im Fahrsport ist es entscheidend, dass alle Pferde in einem Zug ihre Namen kennen und wissen, wann sie gemeint sind und was die Nennung ihres Namens in der konkreten Situation bedeutet. Im Fahrsport sind über den Namen hinaus weitere Befehle oder auditive Signale wichtig, da durch die Entfernung des Fahrers vom Pferd das Auditiv verständlicherweise eine viel wichtigere Kommunikationsfunktion erhält. Denn ausser der Verbindung über die Leinen und die Fahrgerte stehen die anderen Reiterhilfen wie Sitz, Bein, Fuss und direkte Berührung nicht zur Verfügung. Die Balance der Grooms ist zwar durchaus überlebens-

wichtig, aber mehr zur Verbesserung der Bodenhaftung der Kutsche im Marathonhindernis als direkt zur Beeinflussung von Spur, Richtung und Tempo wie beim gerittenen Pferd.

Beim Longieren und bei der Bodenarbeit verwenden die meisten Rössler auch regelmässig dieselben Worte auf dieselbe Weise, so das klassische «Teerab» und «Gaaaalopp» mit auffordernder, eher hoher Stimme beim Übergang nach oben und tiefer, beruhigender Prosodie beim Übergang nach unten. Wobei auch hier die Körpersprache in aller Regel erfolgsrelevanter ist als das Auditiv. Wer am Handy hängt oder sonst wie eine schlappe Gurke in der Mitte rumstolpert und sich vom Pferd durch die Ge-

Arkansas reagiert auf die klare Körpersprache von Deborah.



Foto: Daniela Weillio, hongjeupictures.ch





Pat Parelli und Walter Gegenschatz bei der Arbeit mit wild lebenden Mustangs.

gend zerran lässt, dringt auch mit viel Geschrei nicht mit seiner Botschaft zum Pferd durch. Wer seine ganze Ausstrahlung in seine Körperhaltung fließen lässt und ganz beim Pferd ist, braucht gar nichts mehr zu sagen, eine kleine Bewegung, ein Schritt nach vorn, das Absenken der Longiergerte genügt meist. Und bei den Pferden, die Longieren langweilig finden, hilft Schnalzen und deutliches Bewegen der Longiergerte oder auch mal das bewerkstelligende Peitschenknallen auch mehr als repetitives Rufen von Befehlen.

Beeindruckend auch die Befehle, die gute Westernreiter oder Horsemanship-Spezialisten ihren Hengsten in der Bodenarbeit beibringen und die so strikt befolgt werden, dass ein sich frei bewegendes Hengst wie angewurzelt stillsteht, während Stuten an ihm vorbeispazieren. Aber auch hier ist es nicht nur das Wort, sondern auch die Art, wie es gesprochen wird, die Prosodie, der Klang und die Unbedingtheit, die darin liegt, verbunden mit der Ent-

schlossenheit der Körpersprache des Sprechenden.

Auch bei den Arbeiten vor und nach dem Reiten ist es primär die Körpersprache, mit der wir kommunizieren. Letztlich sind es eigentlich nur die Trainer und Reitlehrer, die über Verbalsprache kommunizieren – und dank moderner Technik geht auch das heute zunehmend leiser direkt ins Ohr des Schülers, ohne dass das Pferd das mitkriegt. Bei genauem Hinsehen kommuniziert der gute Trainer aber durchaus direkt über seine Körpersprache mit den Pferden. Wenn der legendäre Dressurtrainer Georg Wahl – noch mit 90! – die Halle betrat, liefen sofort alle Pferde einen Zacken besser, ohne dass er etwas gesagt hätte. Wir können zwar mit all unserer fortgeschrittenen Technik Charisma genau so wenig messen wie Zuwendung und Liebe, höchstens deren Aus-

wirkungen, aber jeder, der die Antennen ausgefahren hat, spürt es, wenn ein Pferd oder ein Mensch viel davon ausstrahlt.

### Auditive Tricks

Auch wenn der menschlichen Verbalsprache also im direkten Umgang mit dem Pferd m.E. ausserhalb des Fahrsports nur eine geringe Bedeutung zukommt, so gibt es doch ein paar erwähnenswerte Tricks, wo unsere Stimme nutzbringend eingesetzt werden kann. Zum Beispiel in der Dressur während der Vorführung des Programms am Turnier, wo

Stimmhilfe grundsätzlich verboten ist. Eine erfolgreiche Reiterin verriet mir, dass sie ihren jungen Pferden ein paar wenige Laute, z.B. ein Zischen als Vorbereitung für das Angaloppieren, beibringe.

Und da die Dressurrichter meist in einem Alter stünden, wo sie eh schon Hörgeräte bräuchten, merke das keiner.

Das kann natürlich auch in die Hosen gehen wie bei einem unbeliebten Buschreiter, der damit prahlte, dass er sein Pferd mit einem Schnalzen zum Abliegen bringe. Ihm wenig wohlgesonnene Konkurrenten stellten sich ans Viereck, an den Parcourseingang und neben die Startbox und schnalzten probeweise fröhlich vor sich hin.

Eine Umpolung des Pawlowschen Reflexes, also ein Umlernen eines erworbenen Reflexes, gelang uns bei einem Pferd, das beim Klang der Parcourslocke anfänglich markante Stresssymptome zeigte, zu schwitzen begann, sich versteifte, die Augen rollte und herumzappelte. Wir gaben unserem Samichlaus-Glückchen eine Ganzjahresaufgabe und klingelten zu

«Bei der Arbeit mit Wildpferden spielt die Verbalsprache keine Rolle. Da läuft die ganze Kommunikation nonverbal ab. Reden hilft bestenfalls dem Menschen zur Beruhigung oder Ablenkung, aber nicht dem Pferd.»

Walter Gegenschatz,  
6\*-Parelli Instruktor.

Hause vor jeder Kraftfuttergabe. Nach kurzer Zeit reagierte das Pferd nur noch mit Speichelfluss und erhielt dann auch jedes Mal nach Verlassen des Vierecks oder des Parcours eine kleine Zusatzration.

### Nonverbale, auditive Signale des Menschen ans Pferd

Wir können mit Singen, Jodeln, Pfeifen und natürlich auch mit Musik aus der Büchse durchaus Wirkung erzielen bei den Pferden. Vielleicht ist es nicht immer die, die wir intendierten. Aber wer je eine Kürmusik erarbeitet hat und dann dazu geritten ist, hat möglicherweise erfahren, dass es musikalisch oder zumindest rhythmisch begabte Pferde gibt, die ohne intensives Nachhelfen des Reiters das Mitgehen im Takt der Musik suchen. Dieses Einschwingen in den Takt funktioniert auch beim Vierspanner: Zum Synchronisieren ist es wichtig, auch hin und wieder auf Strassen zu fahren, sodass die Pferde das Hufgeklapper hören.

Mein Bruder Felix, ein experimentierfreudiger Biologe, testete die unterschiedliche Wirkung von Mozart und Hardrock auf kleine Bohnen. Er platzierte je sechs Böhnchen mit genau gleich viel Licht, Wasser und Humus am selben Fenster und ich empfahl ihm, mit der Beschallung durch Hardrock in maximaler Lautstärke zu beginnen, da das Resultat mutmasslich schneller vorliege. Nach drei Tagen waren die behardrockten Böhnchen tot. Es kann kaum mehr verwundern, dass die Mozart-Böhnchen bestens sprossen und schon bald in den Garten umgepflanzt werden mussten. Ob es tatsächlich zartschmelzende Butterbohnen daraus gab, weiss ich zugegebenermassen nicht mehr. Ähnliche Studien wurden mit der Beschallung von Kühen während des Melkens gemacht – mit vergleichbarem Resultat. Letztlich nicht verwunderlich, dass die Kühe bei Hardrock die Milch nicht entspannt

fließen liessen. Ganz spannend auch das Käseexperiment, das der Berner NPZ-Tierarzt und Hobby-Käser Beat Wampfler durchführte. Während des Reifens langfristig unterschiedlich beschallte Käselaibe – alle aus derselben Milch und gleich behandelt – schmeckten klar verschieden am Schluss. Ein weiterer Hinweis darauf, dass es keine Ohren braucht, um auf Beschallung zu reagieren. Leider gibt es noch keine Studien über einen von mir vermuteten Zusammenhang zwischen Häufigkeit und Ausmass von Krankheit, Unfall und Leistungsausfall von Pferden einerseits und dem Mass und der Art der Dauerbeschallung im Stall andererseits. Aber dass sich Lärm ganz generell nicht leistungsfördernd und gesunderhaltend auswirkt auf alle ihn wahrnehmenden Geschöpfe, ist durch unzählige Studien recht verlässlich belegt.

Studien, die sich speziell mit der Auswirkung von Lärm auf Pferde beschäftigen, fokussieren nur die Angst vor Feuerwerkskörpern als Lärmquelle, aber nicht Dauerbeschallung im Stall, die mutmasslich primär auf die Psyche wirkt und erst langfristig zu physisch feststellbaren Schäden oder Leistungseinbussen führt.

Erfreulicher und vor allem auch witziger sind die Reaktionen der Pferde auf vertraute Geräusche wie das Füllen der Futtereimer, bestimmte Motorengeräusche – viele Pferde erkennen das Auto ihres Besitzers oder anderer verlässlicher Karotten-Äpfel-Lieferanten. Viele Kavalleriepferde reagierten auch auf das Klirren der Sporen, wenn sich der Kavallerist in Uniform näherte, andere reagieren auf das Quietschen der Stalltür am frühen Morgen.

Fazit: Der «Pferdeflüsterer» ist eine etwas schiefe Metapher, denn am erfolgreichsten scheint offenbar gerade der, der weder flüstert noch plappert noch schreit, sondern alle anderen kommunikativen Tools benutzt und neben allen anderen auch die auditiven Signale seines Pferdes lesen kann. Wäre «Pferdeversther» besser? Aber wir wollen uns ja austauschen, wollen auch verstanden werden von unseren Pferden. Vielleicht sollten wir einfach versuchen, zum bestmöglichen Horseman zu werden, die wir in dieser Runde sein können.

Horsewoman Jorte, die auch die aufgeregtesten Pferde beruhigen kann.

